

1 Der König aus Bethlehem

1.1 Das Buch Micha

Heute tauchen wir ins Buch Micha ein und möchten uns die Bibelstelle Micha 5,2-3 anschauen: *«Und du, Bethlehem-Ephrata, du bist zwar gering unter den Hauptorten von Juda; aber aus dir soll mir hervorkommen, der Herrscher über Israel werden soll, dessen Hervorgehen von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist. Darum gibt er sie hin bis zu der Zeit, da die, welche gebären soll, geboren haben wird; und dann wir der Überrest seiner Brüder zu den Kindern Israels zurückkehren. (Micha 5,2-3)»* Um diesen Text über den Messias soll es heute gehen. Es ist einer der schönsten Sterne, welche uns aus dem Alten Testament entgegenleuchtet. Es ist eine Prophezeiung, welche uns den Sohn Gottes Jesus Christus voraussagt. Im Neuen Testament wird es diese Textstelle sein, welche den Sternendeutern den Weg nach Bethlehem weist. Für alle Juden ist klar, der Messias muss in Bethlehem-Ephrata geboren sein. Doch bevor wir zu diesem Text kommen, möchten wir uns mit dem Kontext beschäftigen.

1.1.1 Was schreibt Micha?

Bevor wir zu dieser Bibelstelle zurückkommen, möchten wir einige Sachen über Micha erfahren. Micha war ein Zeitgenosse von Jesaja. Er lebte zur Zeit der Könige Jotam, Ahas und Hiskia und wirkte in den Jahren 750 v. Chr. – 700 v. Chr. Ihr seht hier auf der Zeitleiste, wann Micha gewirkt hatte. Hier möchten wir hereinzoomen und etwas detailreicher hinschauen. Ihr seht hier die ungefähren Regierungszeiten der Könige Jotam, Ahas und Hiskias. Was wichtig ist: Israel war zweigeteilt, das sind die Könige des Südreiches. Wir finden am Anfang die Aussage, wann dieses Buch Gestalt fand und von wem die Worte stammen: *«Dies ist das Wort des Herrn, das an Micha, den Moraschiten, erging in den Tagen Jotams, Ahas und Hiskias, der Könige von Judas, was er geschaut hat über Samaria und Jerusalem: Hört zu ihr Völker alle; achte darauf, o Erde und alles, was sie erfüllt! Und Gott, der Herr, sei Zeuge gegen euch, der Herr von seinem heiligen Tempel aus! (Micha 1,1-2)»* Das Buch erhebt einen universalen, weltweiten Anspruch. Er ruft zu allen Völkern: *«Hört zu ihr Völker alle; achte darauf, o Erde und alles, was sie erfüllt!»* Das ist sehr interessant, das Buch Micha weist uns darauf hin, dass Gottes Plan mit Israel, einen Zweck für die ganze

Welt hat. Gottes Geschichte mit Israel soll alle Völker auf der ganzen Welt etwas über Gott lehren. Die Geschichte Israels soll uns auf vielfältige Art und Weise Gott bekanntwerden lassen. Das Volk Israel soll zum Segen für alle Völker der Welt werden. Es ist wichtig, dass wir als Christen wissen, dass wir auf einem völlig jüdischen Fundament stehen. Die ganze Bibel ist von Juden verfasst. Der Grund, warum es heute Christen gibt, liegt an Juden welche der Welt verkündigten, dass der Messias, der Gesalbte, der ewige König zum Volk Israel gekommen ist. Im Neuen Testament schreiben verschiedene Juden, über Jesus Christus als den Messias, der Erfüllung der Prophezeiungen des Alten Testaments. Die Bibel ist ein durch und durch jüdisches Buch, das Alte wie auch das Neue Testament. Im Neuen Testament kommen Juden zur Sprache, welche Jesus als ihren Messias erkannt haben.

1.2 Historische Begebenheiten

1.2.1 Reichtum, Wohlstand, Sorglosigkeit

Wenn wir Israel vor der Zeit von Micha anschauen, dann fällt auf, dass in Israel im Norden, aber auch in Juda im Süden ein unheimlicher Wohlstand und eine Sorglosigkeit herrschte (Im Buch Amos beschrieben). Der unheimliche Wohlstand unter Jerobeam 2 und dem König Usija, die Könige vor der Wirkungszeit Michas, dieser führte zu einer kontinuierlichen Aushöhlung des Glaubens im Land Israel. Die Mächtigen achteten darauf noch reicher zu werden. Im Volk schlich sich eine Scheinreligiosität ein. In der Zeit Michas, kommt diese äusserliche Religion und dieser Wohlstand zu einem abrupten Ende. Innerhalb weniger Jahrzehnte wird dieser Wohlstand Stück für Stück zerschlagen. Unter den assyrischen Invasionen fällt eines nach dem anderen. Diese Zeitepoche in Israel zeigt uns auf, dass auch wir darauf bedacht sein müssen: Wohlstand kann den Glauben aushöhlen. Es ist offensichtlich, dass Wohlstand dazu führt, dass wir uns nicht mehr mit den schwereren tieferen Themen des Lebens beschäftigen. Armut und Bedrängnis führt eher dazu, dass wir darüber nachdenken, was das Leben für einen Sinn hat. Wir suchen nach mehr und nach einer Hoffnung.

Wenn wir uns zur Zeit von Micha begeben, müssen wir uns mit dem assyrischen Grossreich beschäftigen. Seit etwa 400 Jahren haben die Assyrer ihr Reich vergrössert. Das Kernland von Assyrien liegt im heutigen Irak. Die Assyrer hatten eine äusserst brutale Strategie, um Städte und Länder zu unterwerfen. Ihre Strategie war es an einigen Städten ein brutales Exempel zu statuieren. Sie liessen die Oberschicht auf eine

äusserst brutale Art massakrieren, wenn sie sich nicht ergaben. Durch diesen psychologischen Druck konnten sie offene Kämpfe vermeiden. Weil ihnen dieser brutale Ruf vorauselte, ergaben sich die Städte und Herrscher reihenweise der assyrischen Herrschaft. Wenn sich ein König plötzlich weigerte den Assyriern Tribut also Gold abzugeben, so zog das Heer Assyriens zu dieser Stadt, liess das ganze Volk versklaven, verschleppen, umsiedeln, um eine Volksidentität in ihren Grundlagen zu eliminieren.

1.2.2 Zerstörung Israel

Als erstes werden sich Michas Worte 1,5-7 über das Nordreich Israel bewahrheiten. Israel das Nordreich, wie auch Samaria wird ungefähr 720 v. Chr. zum wiederholten mal von dem assyrischen König bezwungen. Die Stadt damit fällt der nördliche Teil von Israel völlig in die Hand der Feinde und die Grenze Assyriens liegt wenige Kilometer entfernt vor den Stadttoren Jerusalems. Das schildert der Prophet Micha im Kapitel 1,5-6.

1.2.3 Belagerung Sanherib

Als nächstes zieht ein bis zwei Jahrzehnte später der assyrische König Sanherib gegen Jerusalem. Er besiegt zahlreiche Städte in Juda dem Südreich. Er kommt vor die Tore von Jerusalem und belagert die Stadt. Diesen ganzen Bericht der Belagerung Jerusalems finden wir im Buch Jesaja im Kapitel 36 und 37. Wir hören über die Drohungen des sogenannten Rabschake, der den psychologischen Druck auf die Stadt Jerusalem erhöht und sie zur Unterwerfung auffordert. Wir finden aber auch den Bericht darüber, wie letztendlich Gott selbst seinem Volk zur Hilfe kommt und die gesamte assyrische Armee vernichtet wird. Wenn wir Micha verstehen wollen, müssen wir die Situation verstehen, während seiner Wirkungszeit geschah der komplette Niedergang von Sorglosigkeit und oberflächlicher Religion, hin zu grösster Unterdrückung und Angst. Das Volk Israel wurde in einer Art und Weise aufgefordert ihre Wege zu überdenken, welche sehr erstaunlich ist. Die Worte von Micha bestätigen sich vor den Augen des ganzen Volkes, es sind keine leeren Worte, sondern alles, was er sagt, trifft ein. Als das ganze Land Israel von Sanherib besiegt am Boden liegt und nur noch die Stadt Jerusalem vor den Feinden Schutz bietet, finden sich in bemerkenswerter Art die Worte von Micha bestätigt: *«Darüber will ich wehklagen und jammern, ausgezogen und entblösst einhergehen; ich will eine Wehklage halten wie die Schakale und eine Trauer wie die*

Strausse. Denn ihre Wunde ist unheilbar; sie erstreckt sich bis nach Juda und reicht bis zu den Toren meines Volkes, bis nach Jerusalem.»

1.3 Prophetie über die Erhöhung von Zion Kp 4

Wenn wir nun Micha lesen, finden wir von ihm eine Begründung, warum von grossem Wohlstand das Land nur geschlagen daliegt. Lies beispielsweise das Kapitel drei von Micha, welches die Skrupellosigkeit der Führung des Volkes darzustellen. Sie werden dargestellt als Kanibalen, welche das Volk zubereiten und Essen. Die welche den Gerungen das Recht lehren sollten, benutzen ihre Stellung, um das Volk auszunutzen. Das Problem auch, dass niemand mehr den Mund auf tut, um diese Untreue anzuklagen. Wenn wir jetzt aber in Kapitel 4 kommen wird ein extremer Kontrast sichtbar. Eine Gegenteilige verheissungsvolle Zukunftsaussicht:

«Doch es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des Herrn festgegründet an der Spitze der Berge stehen und wird über alle Höhen erhaben sein, und Völker werden ihm zuströmen. Und viele Heidenvölker werden hingehen und sagen: 'Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns über seine Wege belehre und wir auf seinen Pfaden wandeln!' Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem. Und er wird das Urteil sprechen zwischen grossen Völkern und starke Nationen zurechtweisen, die weit weg wohnen, so dass sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spiesse zu Rebmessern; kein Volk wird gegen das andere ein Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen; sondern jedermann wird unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen, und niemand wird ihn aufschrecken; denn der Mund des Herrn der Heerscharen hat es geredet! Denn alle Völker mögen wandeln, jedes im Namen seines Gottes; wir aber wollen wandeln im Namen des Herrn, unseres Gottes, immer und ewiglich!»

In diesem Text finden wir die unglaubliche Aussage, dass Zion, also Jerusalem doch tatsächlich, die Stadt sein wird, ausschlaggebend für alle Völker. Zion wird als die Stadt dargestellt, in welcher über die gesamte Erde das Gericht gesprochen wird. Gott selbst wird zwischen den Völkern richten und ein unglaublicher Friede breitet sich über ganz Israel aus. Ein unglaublicher Frieden breitet sich über die ganze Welt aus. Wir sehen die Aussage: Schwerter werden zu Pflugscharen geschmiedet und Spiesse zu Rebmessern.

1.3.1 Gegenteilige Situation: Erhöhung und derzeitige Erniedrigung

Wir müssen uns vorstellen, wie vor diesen Worten von Micha ungläubig den Kopf geschüttelt hat. Siehst du nicht den schrecklichen Zustand von Zion. Siehst du nicht, wie die Feinde sich vor den Toren der Stadt gelagert haben. Siehst du nicht dieses blutrünstige Volk die Assyrer. Siehst du nicht die arrogante Oberschicht in Israel, welche für dieses Debakel verantwortlich ist? Siehst du nicht, wie heute immer noch die Mächtigen die Schwachen unterdrücken? Siehst du nicht, wie nur mit Waffengewalt Frieden hergestellt wird? Schau doch die Stadt Jerusalem, sie ist nichts. Es gibt dort keinen Frieden und es gibt auch keinen Gott der Frieden gebietet? Siehst du, wie der fremde Heerführer die Stadt verhöhnt.

Micha könnte nicht gewaltiger sein in seinem Kontrast. Entweder spricht er von grauenhafter Schuld und einem grauenhaften Gericht. Er spricht von schrecklichem Leid und Wehklage. Dann finden wir auch absolute, erstaunliche Zusagen. Die Zusage eines extremen Friedens. Die Zusage, dass Gottes Volk auf ewig überwinden wird und das letztendlich Gottes gesamte Schöpfung auf Gottes Wegen wandeln möchte.

1.3.2 Unsere Derzeitige Erniedrigung, die Zukünftige Erhöhung

Manch einer von uns hat als Christ mit sehr schweren Situationen zu kämpfen. Die einen leiden unter schwierigen Krankheiten und Schmerzen. Andere kämpfen mit Altersschwäche und erleben, wie der Körper Tag für Tag weniger erträgt und immer schwächer wird. Andere haben schwere psychische Probleme, welche man von aussen nicht sieht. Andere haben seelische Nöte unerfüllte Wünsche. Andere sind beruflich in Bedrängnis, es wird einfach zu viel gefordert. Andere haben Geldprobleme. Andere stehen in enormen familiären Herausforderungen. Dann fühlen wir uns vielleicht ein bisschen als Gemeinde, wie in diesem belagerten Jerusalem. Gibt es Hoffnung? Der Feind lauert vor den Toren, eine Übermacht bedrängt uns! Auch die Gemeindegemeinschaft ist manchmal ein Kampf.

Aber auch, wenn wir den Blick öffnen für die Welt. Ist unsere Welt anders als diese antike Welt. Krieg und Frieden sind auch heute Themen, welche uns beschäftigen. Der Stärkere unterdrückt den Schwächeren. Das sehen wir im Kleinen an der Schule, wir finden es aber auch bei Volksgruppen, Ländern, Nationen. Wer sich nicht duckt erleidet Gewalt.

1.3.3 Auf was ist unsere Hoffnung gerichtet? Der Messias

Ganz ehrlich, da sollten wir uns fragen, was ist unsere Hoffnung. Ist in der Menschheitsgeschichte irgendwann eine Besserung eingetreten? Sollen wir uns auf die menschlichen moralischen Fähigkeiten verlassen. Wir könnten zu uns sagen: Irgendwann werden wir es schon noch merken. Irgendwann werden die Menschen zum Guten erzogen. Irgendwann wird Gewalt und Ausnutzung überwunden sein. Warten wir nur ab. Micha führt uns eine äusserst pessimistische Sicht auf die menschliche Moral ins Feld:

«Der Getreue ist aus dem Land verschwunden, und es ist kein Redlicher mehr unter den Menschen. Sie lauern alle auf Blut, jeder jagt seinen Bruder mit Netzen. Zum Bösen brauchen sie beide Hände, um es ja recht gut zu machen; der Fürst fordert, und dem Richter ist es, um den Lohn zu tun; der Grosse sagt, wie er es haben will, und danach drehen sie's! Der Beste von ihnen ist wie ein Dornstrauch, der Redlichste schlimmer als eine Dornhecke. (Micha 7,2-4)»

Wir fragen einmal Micha, welche Hoffnung er uns empfiehlt: Wir haben es gerade gelesen, die menschliche Moral ist sicher nicht der Ort, wo er eine Hoffnung sieht. Können wir uns selbst helfen, können wir vielleicht Gottes Angesicht besänftigen:

«Womit soll ich vor den Herrn treten, mich beugen vor dem erhabenen Gott? Soll ich mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern vor ihn treten? Hat der Herr Wohlgefallen an Tausenden von Widdern oder an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Übertretung, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele? (Micha 6,6-7)»

Micha stellt die Frage, können wir irgendetwas geben, für unser Leben. Kann uns irgendetwas, was wir Gott bringen, retten? Doch es ist nicht an uns irgendeine Wiedergutmachung für Sünden zu bringen. Nein! Nach Micha soll unsere Hoffnung alleine an einem Ort liegen:

«Und du, Bethlehem-Ephrata, du bist zwar gering unter den Hauptorten von Juda; aber aus dir soll mir hervorkommen, der Herrscher über Israel werden soll, dessen Hervorgehen von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist. Darum gibt er sie hin bis zu der Zeit, da die welche gebären soll, geboren haben wird; und dann wird der Überrest seiner Brüder zu den Kindern Israels zurückkehren. (Micha 5,1-2)»

Die Hoffnung liegt weder bei Moral, noch bei dem was wir Gott bringen können. Micha weist unsere Hoffnung auf die Geburt des Messias. Diesem wird es gelingen und zu diesem müssen wir uns halten. Die Segenszusage für das erhöhte Zion und den

Frieden zwischen den Völkern liegt in keinem Menschlichen tun. Noch so viele Waffen bringen doch nur Unterdrückung.

1.4 Fragen für das Leben

Zum Abschluss möchten wir uns nun fragen, was das für uns bedeutet?

1.4.1 Scheinhoffnungen?

Micha zeigt uns eindrücklich auf: Es gibt keine Hoffnung ohne den Messias. Klar gibt es im Leben auch viele positive Elemente, aber jede erfüllte Hoffnung birgt in einem gewissen Mass auch immer eine Enttäuschung. Glück währt meistens nicht so lange, wie wir es gerne hätten. Die Zeit raubt das Glück wieder. Manche erlangte Hoffnung ist am Schluss dann doch eine Enttäuschung. So oft gibt es in unserem Leben Momente, wo wir uns an andere Scheinhoffnungen setzen. Wir suchen eine solche Hoffnung in menschliche Beziehungen. Wir setzen eine solche Hoffnung in eine Gemeinschaft. Wir setzen eine solche Hoffnung in eine Arbeit. Wir setzen eine solche Hoffnung in eine falsche Religion. Wir setzen eine solche Hoffnung in Verstorbene. Wir setzen eine solche Hoffnung in irgendeine unsere Fantasien. Wenn wir aber Micha lesen, erklärt er uns, es gibt keine andere reale, ewige Hoffnung als dieser Messias.

1.4.2 Welche Erwartungen haben wir an unser Leben?

Welche Erwartung hast du an dein Leben? Hoffst du irgendwann in diesem Leben anzukommen? Denkst du irgendwann hast die das Glück eingefangen, wie einen davonflatternden Vogel? Jagst du dem Ende des Regenbogens nach. Du wirst ihn nicht erreichen. Das Buch Micha ist dazu da, dass unsere Hoffnung an diese Geburt geknüpft wird. Jesus Christus ist unsere Hoffnung und wenn wir diese Hoffnung haben, können wir uns glücklich schätzen.

1.5 Der Ewige soll kommen

Bethlehem liegt nur einige Kilometer von Jerusalem entfernt. Heute ist dieses Dorf mit der Stadt Jerusalem zusammengewachsen. Noch heute pilgern tausende von Christen zum möglichen Geburtsort von Jesus Christus, wo der Kaiser Konstantin im dritten Jahrhundert nach Christus eine Kirche bauen liess. Was ist besonders an dieser Bibelstelle? Bethlehem ist ein Vorort, völlig unwichtig, man kann es vernachlässigen. Als ein Vorort von Jerusalem hat dieser Ort als Lagerstädte für die Versorgung Jerusalems

gedient. Dort hausten viele Hirten mit ihren Herden. Bethlehem heisst: Haus des Brotes. Ephrata bedeutet: Fruchtbar.

In diesem Satz erklärt Micha, dass in Bethlehem die Geburt des Königs geschehen soll. Der König über Israel. Jetzt muss man verstehen, dass eine solche Aussage nicht auf spannungsfreien Hintergrund geschieht. Die Geburt des Königs, der Messias, der Gesalbte, der Hirte des Volkes, wie man den König nannte. Also in dieser Aussage steckt mindestens tausend Volt Spannung, weil: Das ganze Alte Testament knüpft die Hoffnung des Volkes Israel, aber auch die Hoffnung aller Menschen an die Geburt dieser Person. Zum Bsp. machte Gott in 2. Samuel Kp 7 dem König David die Zusage, dass einer seiner Nachfahren für ewig regieren würde. Das muss wahrlich eine verwirrende Zusage gewesen sein. Niemand kann für ewig regieren. Es kann doch kein Mensch über seinen Tod hinaus regieren?

Diese Bibelstelle knüpft an die Verheissung aus 2. Samuel Kp 7 an. Wenn wir aber diese Stelle nochmals genauer lesen, merken wir, dass diese Geburt 2. Samuel 7 nochmals übersteigt. Die Formulierung *«dessen Hervorgehen von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist»* weist uns auf eine Präexistenz hin. Das heisst ganz einfach, jemand der vor seiner Geburt schon existiert hat. Damit finden wir im Alten Testament die Aussage, dass ein zukünftiger Messias oder Retter geboren wird, der 1. für ewig regieren wird und 2. Der vor seiner Geburt bereits von der Ewigkeit stammt. Also Ewigkeit ist diesem Kind kein Fremdwort.

1.5.1 Wird es so kommen?

Es ist gewaltig, dass wir bei Micha einen jüdischen Propheten finden, der aus seiner Zeit heraus nach vorne blickt und uns diese Hoffnung auf einen Retter schenkt. Eine Geburt die etwas anderes sein wird als die Milliarden von Geburten dieser Welt. Eine Geburt, an welche die Hoffnung der Menschheitsgeschichte geknüpft ist. Es ist die Geburt des präexistenten Königs. Es ist die Menschwerdung von Gott selbst. Als das Volk im Neuen Testament, die zwölf Jünger in die Augen von Jesus blickten, sahen sie Gott selbst an, der sie als Volk erschaffen hatte und sie durch die Jahrhunderte leitete. Aber in Jesus finden wir nicht nur die Menschwerdung des Gottes von Israel, in ihm finden wir den Schöpfer selbst. Der, durch welchen die Welt geworden ist, dieser besucht seine Welt.